

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>9</b>
1.1	Fragestellung, Intentionen und Ziele	9
1.2	Gliederung und Überblick	11
1.3	Stand der Forschung	12
1.4	Quellen	17
<b>2.</b>	<b>Geschichtlicher Überblick zur Entstehung des Irrenwesens in der Provinz Pommern und zur Psychiatrie an der Greifswalder Universität bis 1933</b>	<b>19</b>
2.1	Überblick zur Entwicklung des psychiatrischen Unterrichtes und der stationären Betreuung von Geisteskranken an der Greifswalder Universität	19
2.2	Zum Verhältnis zwischen provinzieller Irrenfürsorge in Pommern und der Greifswalder Universitäts-Nervenklinik	25
<b>3.</b>	<b>Die Entwicklung der UNK in der Zeit des Nationalsozialismus</b>	<b>31</b>
3.1	Die Personal- und Berufungspolitik an der UNK zwischen 1933 und 1938	31
3.2	Der Einfluss des Nationalsozialismus auf die klinische Praxis und Forschung	37
3.3	Rassenhygiene, Erbgesundheitspflege und das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (GzVeN) in der medizinischen Ausbildung	41
3.4	Rudolf Pophal und die Graphologie im Rahmen der Psychiatrie an der Greifswalder Medizinischen Fakultät	44
<b>4.</b>	<b>Die UNK unter Leitung Rudolf Thieles am Vorabend und während des Zweiten Weltkrieges</b>	<b>53</b>
4.1	Die Jahre 1938/39 bis zum Ausbruch des Krieges an der UNK	53
4.2	Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges – die UNK als psychiatrisch-neurologisches Reservelazarett	56
4.3	Entstehung und Entwicklung der Militärpsychiatrie bis zum Zweiten Weltkrieg	62
4.4	Die Militärpsychiatrie im Zweiten Weltkrieg – Rudolf Thiele als Beratender Psychiater des Wehrkreises II	64
4.5	Die strafrechtliche Beurteilung der „hysterischen Reaktionen“ im Krieg. Rudolf Thieles Tätigkeit als psychiatrischer Sachverständiger der Militärjustiz	68
4.6	Lehre und Forschung an der UNK während des Zweiten Weltkrieges	73
4.7	Verlegungspraxis in die Heil- und Pflegeanstalt Ueckermünde	78
4.8	Abschließendes Resümee	79

<b>5.</b>	<b>Die Entwicklung der Psychiatrie in der SBZ/DDR insbesondere im Land Mecklenburg-Vorpommern nach 1945</b>	<b>83</b>
5.1	Die Ausgangslage für die weitere Entwicklung der Psychiatrie 1945	83
5.2	Die Nachkriegssituation in den psychiatrischen Einrichtungen der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ)	85
5.3	Die Deutsche Zentralverwaltung für das Gesundheitswesen (DZVG) und der Bereich Psychiatrie in den ersten Nachkriegsjahren	88
5.4	Die Tagung der Psychiater und Neurologen in der SBZ 1948 in Berlin	91
<b>6.</b>	<b>Die Entwicklung der UNK nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis 1955</b>	<b>93</b>
6.1	Die Jahre 1945/46 an der UNK – Kriegsende, Entnazifizierung und Neuanfang	93
6.1.1	Die unmittelbare Nachkriegssituation an der Universität und der UNK	93
6.1.2	Verlauf und Auswirkungen der Entnazifizierung an der Greifswalder Universität	95
6.1.3	Die Nachfolge Rudolf Thieles durch Hanns Schwarz im Jahre 1946	100
6.2	Der Fachkräftemangel im Bereich der psychiatrischen Versorgung	104
6.3	Der Mangel an stationären Betten für Geisteskranke	110
6.4	Die Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie an der Universität Greifswald - Entwicklung der wissenschaftlichen medizinischen Gesellschaften nach 1945 in der SBZ/DDR	114
6.5	Der Pawlowismus und sein Einfluss auf die Psychiatrie und Psychotherapie der DDR in den 1950er Jahren	123
6.5.1	Die Indoktrination des Pawlowismus in der Sowjetunion in den frühen 1950er Jahren	123
6.5.2	Der Einfluss des Pawlowismus in der DDR	125
6.5.3	Psychoanalyse, Psychosomatik und die Lehre Pawlows	127
<b>7.</b>	<b>Die Institutionalisierung der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der UNK</b>	<b>131</b>
7.1	Ausgangslage	131
7.2	Entstehung und Entwicklung der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland bis zum Jahre 1945	132
7.3	Die Anfänge der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der UNK	133
7.4	Der Aufbau einer Fürsorge für seelisch kranke Kinder und Jugendliche in der SBZ	135
7.5	Die Entwicklung der ambulanten und stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie an der UNK	138

<b>8.</b>	<b>Hanns Schwarz und seine Auseinandersetzung mit Zwangssterilisation und „Euthanasie“ während der Zeit des Nationalsozialismus</b>	<b>143</b>
<b>9.</b>	<b>Vergleichende Untersuchung zur Begutachtung von Patienten mit der Diagnose Psychopathie an der Greifswalder UNK zwischen 1938 bis 1955</b>	<b>153</b>
9.1	Einleitende Betrachtung	153
9.2	Grundsätzliches zum Psychopathiebegriff	154
9.3	Material und Methoden	156
9.4	Analyse und Ergebnisse der Gutachtenauswertung	158
9.4.1	Angaben zu den begutachtenden Ärzten	158
9.4.2	Epidemiologische und statistische Angaben	159
9.4.3	Diagnostik und Therapie	163
9.4.4	Zur Frage der Anlage-Umwelt-Problematik und der Erbllichkeit der Psychopathie	166
9.5	Spezielle Auswertung einzelner Gutachtengruppen	169
9.5.1	Arbeitsmedizinische Gutachten	169
9.5.2	Forensische Gutachten	171
9.5.3	Erbgesundheits-, Eheanfechtungs- und Entmündigungsverfahren	173
9.5.4	Gutachten auf Antrag von Sozialbehörden nach 1945	175
9.6	Zur Frage des Werturteils - abschließende Betrachtung	175
<b>10.</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>179</b>
<b>11.</b>	<b>Archivalien</b>	<b>185</b>
<b>12.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>190</b>
<b>13.</b>	<b>Anhang</b>	<b>213</b>
	<b>Bildnachweis</b>	<b>213</b>
	<b>Abbildungen</b>	<b>214</b>